

Verbundkatalog Kalliope

In: Allgemeine Zeitung (Giessen)

Der Mensch ist wandelbar.

Mann, Monika

1975-01-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der Mensch ist wandelbar

Von Monika Mann

Es handelte sich um ein Stück Spitze zum Ausbessern eines Kleides, das an einer Stelle ein klein wenig zerschlissen war. Alte Spitze — es würde nicht ganz leicht sein.

Ich war in jener Stadt nicht gut bekannt und ging in ein mir empfohlenes Geschäft. Der Verkäufer, das Muster in der Hand haltend und prüfend, sprach mit seinem Blick: *Passé, out, unmodern* — als ob wir dergleichen führten! Sodann blickte er mir ein wenig strafend ins Auge, als sei es nicht gerade seine Sache, Leute, unversiert wie Hirten des Mondes aufzuklären, daß er jedoch seiner großzügigen Natur gemäß es auf sich nähme.

„Ihre Spitze zeigt eckige Muster“, sprach er noch ein wenig gehemmt, angesichts des Mondhirschen, doch bald in eine geölte, ja passionierte Rede und Aktion fallend: „Unsere Spitze, die moderne Spitze, weist runde Musterung auf. Ihre Spitze ist altrosa, nämlich spielt ins Blaue, während unsere Spitze selbstverständlich modern-rosa ist.“

Er gab mir das Muster zurück, als bedeute er mir entschieden — abgetan! Er hantierte mit einer Rollenleiter, sprang daran hoch, zog zwei, drei, vier Ballen aus der Wand und kam mit überraschender Gewandtheit damit zu mir. Er entrollte die Ballen mit einer Lust, die an-

zeigte, daß er in seinem Element war. Wieder glitt die Leiter, wieder sprang er behend mit weiteren Ballen zu mir, entrollend, entbietend, voll Lust und Sicherheit damit umspringend, wie ein Seelöwe mit fliegenden Fischen. Und es wäre eine Lust gewesen, ihm zuzuschauen, hätte mich nicht ein Gefühl der Vergeblichkeit gewürgt. Diesem Gefühl mit Worten Ausdruck zu verleihen, war gegenüber jener Aktivität nicht möglich. Es wurde sogar

vor ihr erstickt, und für den Augenblick hatte ich meine Anliegen vergessen.

„Dies ist die Nylonspitze“, sprach der Verkäufer, seine Hand auf jenes Spitzenwerk legend, als habe er eine Beute erlegt und nicht die Absicht, sie sobald wieder loszulassen. „Sie hat den illustren Glanz des Kristalls.“ — „Illustre“ gebraucht man doch eigentlich nur für Menschen — für einen Herrscher oder Dichter —, und da er es für seine Nylonspitze

gebrauchte, erkannte ich flüchtig den Dämon, der ihn mit seiner Ware verband, nur um sie loszuwerden. „Illustre, unverwundlich: Das Wort 'ausbessern' kommt Ihnen nicht mehr über die Lippen!“

Da hatte er mich an mein altes Spitzenkleid erinnert, mein Anliegen wieder erweckt, und ein Trieb zur Flucht bewegte mich...

„Diese ist unsere Seidenspitze“, sprach der Verkäufer, eine neue Beute legend. „Das Neueste. Ein Produkt der neugezüchteten Himalajaraupen — und hier haben Sie das moderne Rosa, die Spitze wurde jedoch in Venedig hergestellt und gibt der weiblichen Haut die Verlockung eines Engels!“

Er schwang sich samt jenes Engelsballen um den Ladentisch, wie davon beflügelt, nahm mich mit zum Spiegel gegenüber dem Fenster, öffnete mir den Mantel und hielt mir die Spitze an. Der Verkäufer ließ ein Lachen fallen, das besagte — was spreche ich? Diese Ware spricht für sich selbst! Sodann, mir immer die Spitze anhaltend, sah er mich froh triumphierend wie erlöst an, als habe er eine lange Verirrte endlich auf die rechte Spur geführt, und mit abschließender Gebärde, als habe ich diese Spitze schon gekauft, fragte er: „Wieviel also darf ich abschneiden?“ Mit einem neckischen kleinen Lachen einen Schritt zurücktretend, die Ware an sein Herz gedrückt, schien er hinzuzufügen — was den Preis betrifft, reden wir nicht darüber —, ist er auch hoch, sehr hoch, so ist er gegenüber dem, was Sie besitzen und tragen, null — null! Und endlich können Sie sich dank meiner Existenz und Beratung sehen lassen, in der Tat, in der illustren Welt...

Ich sah ihn ein wenig traumverloren an und sagte: „Sie können mich nicht zwingen, zu kaufen.“

Ein süß verzerrtes Lächeln veränderte sein Gesicht. Ja, der Verkäufer war nicht wiederzuerkennen, eine plötzliche Wandlung war in ihm vorgegangen. Und mit jenem Lächeln sagte er: Ich suchte Ihnen zu helfen, das ist alles.

Und nun schritt er wie eine Primadonna, der man auf die kleine Zehe getreten hatte — eine weitere, recht erstaunliche Wandlung —, durch den Ladentisch herum, durch die Ballen und eine kleine unsichtbare Wandtür hindurch, nicht ohne mich zur verblüfften Zeugin seiner dritten und peinlichsten Wandlung zu machen. Ich hörte nämlich, wie der Verkäufer hinter jener kleinen Wandtür, die sich unvermutet zwischen den Spitzenballen geöffnet hatte, zu einem Kollegen oder womöglich zu sich selbst die unflätigsten Worte sprach.

Das antike Spitzenkleid ist mir seither um so teurer geworden. Jenes Stück zum Ausbessern habe ich bisher nicht finden können. So trage ich das Kleid in der Hoffnung, daß jene Zerschlissenheit durch seinen matten, edlen, über die Zeit erhabenen Glanz wettgemacht wird.